

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 126 (1960)
Heft: 3

Artikel: Die Artillerie heute und morgen : Einsatz und Bewaffnung
Autor: Tobler, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-38622>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und den Neid der anderen hervorruft, dieser Wohlstand des Lebens wird leicht zum Übelstand des Denkens und des Herzens.

Unsere Nation, die die Neutralität als Recht und als Versicherung genießt und der Pflicht zur Solidarität mit wohltätigen Brosamen genügen zu können gerne annimmt, muß zu dem gebracht werden, was ihr heute am schwersten fällt: zu der Vorstellung, was Krieg hieße, und aber auch zu der anderen, was verlorene Freiheit heißt. Es kommt darauf an, daß möglichst viele von uns sich den Krieg in seiner Totalität vorstellen, in seiner ganzen Grauenhaftigkeit, mit seiner ganzen entsetzlichen Angst, und daß diese selben, und möglichst viele, sich vorstellen, was es hieße, unter einem totalitären Regime zu leben – mit all seinen Schrecken, mit all dieser Angst. Und daß sie dann sagen: Dennoch! Dennoch sogar eher jenen Krieg als diesen Frieden Ungarns.

Es hat keinen Sinn, sich militärisch auf den Krieg vorzubereiten, wenn die geheime Angst vor dem Kriege größer ist als das Gefühl der Pflicht gegenüber den Vorfahren und gegenüber den Nachkommen. Diese Angst ist heute der größte Feind des Westens, und diesem Feinde müssen wir ins Auge blicken.

Die Artillerie heute und morgen

Einsatz und Bewaffnung

Von Major Werner Tobler

Wir veröffentlichen nachstehend einen interessanten Beitrag über die Probleme der Artillerie, der vor Bekanntgabe des Armeereform-Vorschlages ausgearbeitet worden war. Die Gedanken sind äußerst wertvoll, auch wenn im Reformprojekt aus finanziellen Rücksichten manche Postulate vorläufig nicht berücksichtigt werden konnten. Red.

I

Die Artillerie gehört zu den traditionsbeladenen Truppengattungen. Es mochte zeitweise dem Außenstehenden scheinen, als ob sie an Bedeutung eingebüßt hätte. Man könnte besonders auf diesen Gedanken kommen, wenn man an den Beginn des Zweiten Weltkrieges zurückdenkt. Damals hat die spektakuläre Flug- und Panzerwaffe alle Blicke auf sich gezogen. Von der Artillerie war in jenen Tagen kaum mehr die Rede. Je länger der Krieg aber dauerte und je härter er wurde, um so mehr kam die Artillerie wieder zu Ehren: Sie wurde zum Rückgrat jeder Verteidigung und zu einem wesentlichen Impuls für jeden Angriff. Das ist auch heute und in der näheren Zukunft der Fall.

1. Die Aufgabe der Artillerie

Im Kriege zählt auf dem Schlachtfeld letzten Endes nur das Feuer. Das Feuer ist das entscheidende Element und der Erfolg gehört jener Seite, welche es versteht, an den Schlüsselpositionen des Geländes die Feuerüberlegenheit zu erringen. Stärkere Bewaffnung als jene des Gegners, mehr und besseres Material ist damit noch nicht zu einer unabdingbaren Voraussetzung für den Sieg geworden, aber stellt doch einen ganz gehörigen Vorteil dar. Wir möchten das napoleonische Wort «vom Sieg, welcher den stärkeren Bataillonen gehört» dahingehend abwandeln, daß er jener Seite gehört, die an der entscheidenden Geländestelle die *Feuerüberlegenheit* erreicht. Diese Feuerüberlegenheit kann nun wohl auch einmal durch zahlenmäßig unterlegene Waffen errungen werden, wenn die Führung, der Kampfwille, die Ausbildung und allenfalls weitere Faktoren den Ausgleich bringen. Sollte beispielsweise Marshalls Feststellung im Buch «Soldaten im Feuer» zutreffen, daß nur 20 % im Gefecht wirklich schießen, so dürfte es uns auch bei unserer Unterbewaffnung möglich sein, zu bestehen, vorausgesetzt, daß entsprechend Ausbildung und Disziplin *alle* unsere Waffen schießen. Abgewandelt auf die rein artilleristischen Belange liegen die Verhältnisse ähnlich: es muß uns gelingen, an der entscheidenden Stelle und im entscheidenden Augenblick genügend kräftig zuzuschlagen. Das ist Zielsetzung für Führung, Erziehung und Ausbildung unserer gesamten Artillerie.

Nun ist die Artillerie jene Truppengattung, welche besonders in der Lage ist, entscheidende Feuerkraft zu entwickeln. Das Artilleriefeuer (Feuer überhaupt) hat vor allem eine abstoßende Wirkung. So ist denn die Artillerie eine der stärksten Hilfen für die Verteidigung, also gerade für die Kampfform, welcher unser Hauptaugenmerk zu gelten hat. Aber eine Verteidigung kann nie nur defensiv/passiv geführt werden. Auch für den in der Verteidigung so notwendigen und sicher eintretenden Gegenangriff ist das Artilleriefeuer von größter Bedeutung.

Die Artillerie ist das *Feuermittel der oberen Führung*. Mit ihrem Feuer kann der Kampfverlauf nachhaltig beeinflußt und der Infanterie in den entscheidenden Gefechtsmomenten mächtige Hilfe gewährt werden. Die Artillerie ist eine Führungswaffe, mit der der zuständige Chef dort eingreift, wo er für den weiteren Kampfverlauf die entscheidenden Schläge austeilen will. Sie ist jenes Mittel, das sowohl Feuerkraft wie Beweglichkeit in sich vereinigt und stellt somit die schnellste und kräftigste Reserve in der Hand des Führers dar. Die Beschränkung liegt nur im Schwenkbereich und in den erreichbaren Schußweiten, eine Beschränkung allerdings, die im Vergleich mit der immer notwendiger und ausgesprochener werdenden Auflockerung

der Verbände maßgeblich ins Gewicht fällt und die materielle Weiterentwicklung unserer Artillerie sehr ausgesprochen beeinflußt; darauf wird noch zurückzukommen sein.

Grundsätzlich bedarf jeder Führer einer raschen und kräftigen Feuerreserve. Beginnen wir unten und steigen wir dann in der militärischen Stufenleiter hinauf:

- der Füsiliierzugführer hält beispielsweise eine seiner drei Füsiliiergruppen zurück und in seiner Hand, um mit ihrem Feuer Feuerschutz oder Feuerunterstützung zu geben.
- der Kdt. einer Füs.Kp. verfügt über seine beiden Mg. im Feuerzug und beeinflußt damit den Kampf der Züge entsprechend seinem Willen,
- der Bat.Kdt. verfügt in seinen Maschinengewehren und Minenwerfern über eine beträchtliche Feuerkraft, die er zur Unterstützung der Füs.Kp. dort und dann einsetzt, wo und wann er einen Akzent legen will.
- Auf der Stufe des Regiments (Inf.Rgt. oder Rgt. der L. Trp.) ist die Sachlage anders. Hier fehlen die schweren Unterstützungswaffen, die das Rgt. befähigen, ohne Hilfe der übergeordneten Kommandostufe den Kampf durch Feuer selbständig zu beeinflussen. Die Forderung der Infanterie nach einem starken Regiments-Feuermittel ist schon oftmals erhoben worden; man kann zutreffend einfach und sehr deutlich von einer regimentseigenen Artillerie sprechen. In ausländischen Armeen ist diese Forderung weitgehend erfüllt.
- Bei der nächsten Kommandostufe, der Division, gehört die Artillerie grundsätzlich und zwar gesamthaft als Führungswaffe dem Divisionskommandanten. Damit kann er rasch und kräftig dort zuschlagen, wo er es seiner Kampfidee entsprechend will. Das System der Artillerieverbindungen und die Beobachtungsorganisation wird so aufgezogen, daß die Feuerleitung in alle wesentlichen Abschnitte sichergestellt ist und die Feueranforderungen der Infanterie befriedigt werden können. Es ist fast immer die Infanterie, welcher der unmittelbare Wert unseres Artilleriefeuers zukommt. Sicher können nicht alle Feuerwünsche berücksichtigt werden, aber wo Bedürfnisse vorliegen und mit der allgemeinen Kampfabsicht und Schwergewichtsbildung im Einklang stehen, da wird die Artillerie zu raschen und harten Schlägen eingesetzt. Die Ziffer 237 der «Truppenführung» sagt, daß das Zusammenfassen aller Kräfte auf ein Ziel das Kennzeichen eines guten Entschlusses sei. So vermeidet man auch beim Artillerieeinsatz ein Zersplittern der Kräfte durch unzählige Feuer an verschiedenen Orten. Man faßt die vorhandenen Mittel zeitlich, örtlich und überraschend zusammen, um mit Hammerschlägen an der entscheidenden Stelle die Feuerüberlegenheit zu erringen.

- Zweifellos bedürfen auch die beiden folgenden Kommandostufen, Armee-korps und Armee, ihrer Führungswaffe, um den Kampf der unterstellten Heeresseinheiten indirekt oder im Sinne der Verstärkung zu beeinflussen. Auf dieser Stufe werden der Artillerie Aufgaben zugewiesen, die bis anhin in den Aufgabenbereich der Flugwaffe gehört haben. Es handelt sich demzufolge um eine Ergänzung, allenfalls um einen Ersatz der taktischen Luftwaffe. Dadurch beschränkt sich der Wirkungsraum nicht nur auf das schweizerische Territorium, sondern soll auch das Gebiet umfassen, das einem möglichen Angreifer auf unser Land als Bereitstellungsraum dient.

2. Die Eingliederung der Artillerie

Wir haben festgestellt, daß der Kommandostufe Inf.Rgt. das wesentliche schwere Feuermittel fehlt. Demzufolge wird das Regiment für jede Aufgabe von Bedeutung Anspruch auf Artillerie erheben. Man kann diesem Anspruch durch *Unterstellung* eines Artillerieverbandes nachkommen, zum Beispiel durch Unterstellung der Sch.Mw.Btr., welche in der Division vorhanden ist. Die Feuerkraft dieser Einheit ist erfreulich (8 Rohre, 14 kg Geschossgewicht), hingegen genügen die Schußweiten (4–5 km) den an eine Regimentsführungswaffe gestellten Anforderungen nicht. Die Unterstellung einer 10,5 cm-Haubitzenabteilung ist eine weitere Möglichkeit, welche vom Standpunkt des Regiments aus sehr zweckentsprechend ist. Schußweite, Schwenkbereich und Feuerkraft sind gut. Eine solche Unterstellung bedeutet aber immer eine Schwächung der Artillerie als Führungswaffe der Division und kann eine Kräftezersplitterung darstellen. Man wird also mit solchen Unterstellungen zurückhaltend sein, wenn der Division nicht ganz massive Verstärkungsartillerie zugeführt worden ist. Im übrigen gilt der Grundsatz, daß nur oder dann unterstellt werden sollte, wenn lediglich ein Regiment nutzbringend unterstützt werden kann; solche Fälle liegen im Gebirge und auch im Voralpengelände öfters vor.



Im Gegensatz zur unterstellten steht die *zentralgeleitete Artillerie*. Bestreben soll sein, diese möglichst stark zu halten, also nur zu unterstellen, was unumgänglich unterstellt werden muß. «Die Artillerie ist das Feuermittel der oberen Führung» sagt Ziffer 78 der «Truppenführung» und die Gesamtheit dieser Feuermittel gehört in eine zentralleitende Hand. Ja es ist wahrscheinlich, daß dieser Grundsatz in der Folge der technischen Entwicklung zur neuen Definition der Artillerie führen wird: alle zentralgeleiteten Feuermittel für den Erdkampf machen in ihrer Gesamtheit die Artillerie aus (sie umfassen klassische Geschütze, Selbstfahrgeschütze und Lenkwaffen aller

Art). Bezeichnend ist doch, daß schon heute in vielen ausländischen Armeen dem Artilleriechef die gesamte Feuerkoordination auf der Divisionsstufe übertragen ist; sie umfaßt die herkömmliche Artillerie, den A-Waffeneinsatz und den Einsatz der Flugwaffe zum Erdkampf.

Diese zentralgeleitete Artillerie gliedert sich in die Direktunterstützungsartillerie (DU) und die Allgemeinunterstützungsartillerie (AU). Die *Direktunterstützungsartillerie* (französisch: *appui direct*) ist die Artillerie der direkten Zusammenarbeit. Der Kampfgruppenkommandant kann über das Feuer ohne weiteres verfügen, wenn der höhere Führer nicht besondere Aufträge hat. Da die Rgt.Kampfgruppe jedoch ohnehin feuerschwach ist, wird die Divisionsführung nur beim Vorliegen ganz zwingender Umstände von diesem Recht der Feuerbeanspruchung Gebrauch machen. Auch steht normalerweise die ganze Beobachtungsorganisation zur Verfügung dieses Kampfverbandes. Das Übermittlungsnetz wird nach dem Grundsatz der direkten Verbindung aufgebaut. Jeder Kampfgruppenverband von Rgt.Stärke hat in der Regel Anspruch auf eine DU-Abteilung, wenn ihm nicht gar eine Abteilung überhaupt unterstellt wird. Mit der *Allgemeinunterstützungsartillerie* hilft der Führer fallweise. Mit dieser Abteilung will er (ohne eben durch «besondere Aufträge» die DU-Artillerie in ihrer Bedeutung für die Rgt.-Kampfgruppen zu beeinträchtigen) allgemein seinen Einfluß geltend machen. Hier tritt der Charakter des Artilleriefeuers als schnelle und wirkungsvolle Eingreifreserve besonders deutlich in Erscheinung. In einem wohlausgewogenen Artilleriedispositiv sind immer DU-Verbände (wenn nicht unterstellte Artillerie) und AU-Verbände zu finden. Die Eingliederung der Artillerie in den Heereseinheiten muß dem Rechnung tragen und also immer wenigstens die folgende Dotation aufweisen:

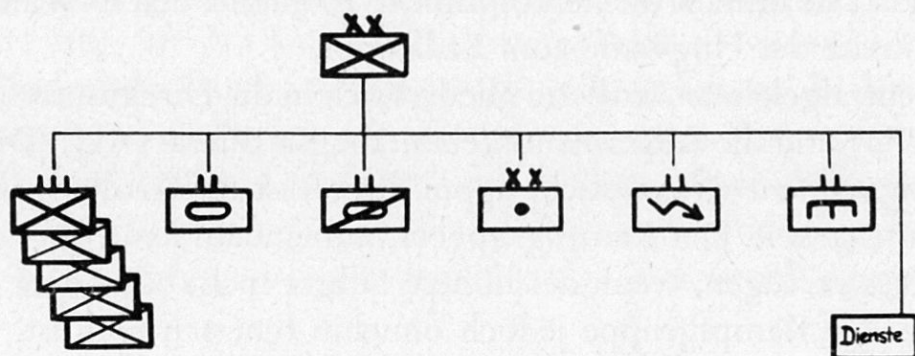
- 1 Abteilung für DU-Verwendung (allenfalls Unterstellung) pro Kampfgruppe von Rgt.Stärke,
- wenigstens 1 Abteilung für AU-Verwendung.

In der Truppenordnung 51 sind diese Minimaldotationen angewendet worden, außer bei den Leichten Brigaden, welche stark unterdotiert sind. Beim Vorschlag für die Aufstellung mechanisierter Heereseinheiten ist das Artilleriebedürfnis zahlenmäßig berücksichtigt.

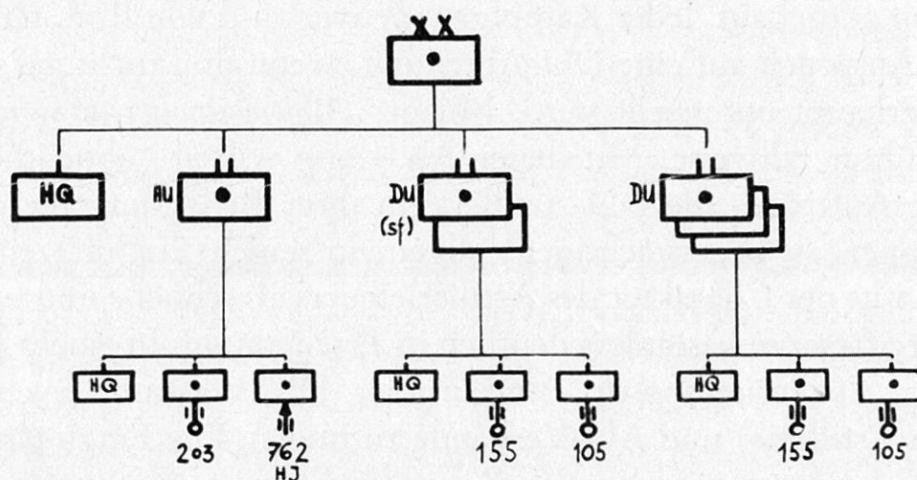


Werfen wir einen Blick auf die ausländischen Verhältnisse und nehmen wir als Vergleichsbeispiel die moderne *amerikanische Infanteriedivision* (ROCID). Sie ist vor kurzem wieder etwas umgegliedert worden. Die Änderungen betreffen vor allem die Artillerie, welche eine Verstärkung erfahren hat. Im Grundbild besteht diese Division aus fünf battlegroups,

einem mittleren Pz.Bat. (5 Kp.), einem Aufklärungsbataillon, der Divisionsartillerie, einem Uem.Bat., einem Genie-Bat. und dem Divisionstrain.



Die Divisionsartillerie besteht aus total sechs Abteilungen. Davon sind fünf für die DU-Verwendung entsprechend den fünf battle-groups vorgesehen (3 Abt. gezogen, 2 Abt. selbstfahrend) und eine als AU.



Gesamthaft betrachtet ergibt sich so für diesen Typ Inf.Division die nachfolgend zusammengestellte artilleristische Feuerkraft. Dabei muß man

Eingliederung	Waffe				Werfer	
	10,5 cm Hb.		15,5 cm Hb.		203 mm Hb.	«Honest John»
	gezogen	selbstf.	gezogen	selbstf.	gezogen	selbstf.
pro gezogene DU-Abt.	6	—	6	—	—	—
pro selbstf. DU-Abt. . .	—	6	—	6	—	—
Total aller DU-Abt. . .	18	12	18	12	—	—
	30		30			
in der AU-Abt.	—	—	—	—	4	2
Total der Div.Art. . . .	30		30		4	2

total 66 Lafetten in der Division

beim vergleichenden Beurteilen noch beachten, daß in jeder battle-group sechs schwere Minenwerfer vom Kaliber 107 mm vorhanden sind, die organisch der Infanterie gehören. Total kommen also in der Division noch 30 schwere Minenwerfer dazu. Zudem steht hinter diesen Divisionen noch eine mächtige AK- und Armeeartillerie.

Bestandesvergleiche

Das Gefecht wird durch die örtliche und/oder zeitliche Feuerüberlegenheit im kritischen Geländeabschnitt entschieden. Es ist die Aufgabe der Führung, diese Feuerüberlegenheit zu ermöglichen. Diese Möglichkeit hängt natürlich in starkem Maße von den zur Verfügung stehenden Mitteln ab. Wo reine Bestandesvergleiche schon eine zahlenmäßige Unterlegenheit aufweisen, kann nur eine besonders überlegene Führung durch eine besonders überlegene Gefechtstechnik der Truppe und durch das Glück der Umstände begünstigt auf einen guten Ausgang hoffen. Man wird deshalb schon bei der Organisation der Stäbe und Truppen darauf achten müssen, rein zahlenmäßig einem möglichen Gegner an Feuerkraft ebenbürtig zu sein. Andererseits sind die eigenen Möglichkeiten nicht frei von Bindungen, und die Wehrkapazität eines Landes ist eine gegebene Größe. Es handelt sich demnach darum, bei gegebener «Wehrkapazität» die Organisationsform der Stäbe und Truppen so zu wählen, daß eine optimale Feuerkraft erreicht werden kann. Diese muß vergleichbar sein mit der eines möglichen Gegners. Zahlenmäßige Vergleiche zeigen, daß wir momentan stark unterlegen sind an Feuerkraft und daß wir allen Anlaß haben, nach entscheidenden Verbesserungen zu suchen. Es müssen Möglichkeiten bestehen, die Wehrkapazität rationeller auszuwerten, denn ein Vergleich mit andern Verhältnissen zeigt, daß bei wenig mehr Personal die Feuerkraft mehr als doppelt so groß sein könnte. Und immer muß wieder betont werden, daß die nicht mitgerechneten, aber vorhandenen schweren Minenwerfer das Verhältnis zu unsern Ungunsten verschlechtern.

	schweiz. Inf.Div.	US.-Inf.Div. ROCID	US.-Pz.Div. ROCAD
Totalbestand Mann	17 320	—	14 617
% Anteil der Artilleristen .	12 %	—	17 %
Artillerierohre (inkl. Rampe)	48	66	72
verschossenes Geschöß- gewicht pro Lage (kg) .	720	2 200 (plus 2 A-Köpfe)	1 800 (plus 2 A-Köpfe)

Wie heute öffentlich bekannt ist, sieht das Projekt der Armeereorganisation die Auflösung gewisser Heereseinheiten vor. Es ist vorgesehen, daß die in diesen Heereseinheiten heute eingegliederte Artillerie anderswie eingeordnet wird. Das zahlenmäßige Verhältnis Artillerie-Infanterie kann sich dadurch verbessern.

3. Die waffentechnische Seite

Wir können wie folgt kurz zusammenfassen und damit zu der waffentechnischen Seite übergehen. Jeder Führer hat den Bedarf nach einem Feuermittel, um den Kampf nach seinem Willen zu beeinflussen. Es hat den Charakter einer Feuerreserve, mit der an jedem Ort im ganzen Kommandobereich rasch und hart zugeschlagen werden kann. Wesentlich für die Beurteilung ist also (neben der ausreichenden Wirkung) vor allem der Vergleich zwischen den Abmessungen des Kommandobereiches und den Schußweiten. Wenn die Schußweiten die linearen Abmessungen des Kommandobereiches um wenigens überschreiten, dann ist die Zusammenfassung des Feuers zu Feuerschwerpunkten im ganzen Kampfabschnitt und das Austeilen von Hammerschlägen im ganzen Kampfraum möglich, ohne daß die Feuerbasis mitverschoben werden muß. Die heute geforderten Schußweiten sind demnach etwa folgende:

- für der Kampfgruppe (Rgt.) unterstellte Mittel: 8-10 km,
- für die zentralgeleitete Artillerie der Divisionen: 20-30 km,
- für die AK- und Armeeartillerie: 50 km und mehr.

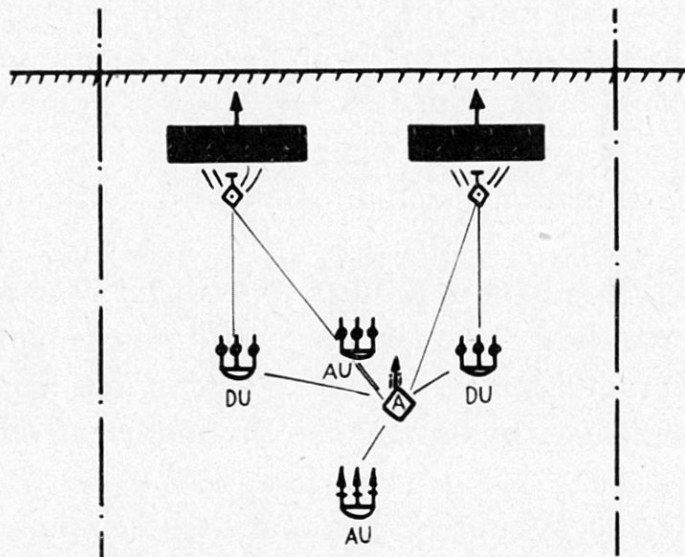
Auf der *Stufe der Rgt.Kampfgruppe* sind folgende Lösungen möglich: Einerseits könnte man unsere heutigen 10,5 cm-Hb.Abt. als rgt.eigene Artillerie betrachten und verwenden. Schußweiten und Wirkung entsprechen dem Gewünschten. Eine solche Lösung würde aber eine deutliche Schwächung der zentralgeleiteten Feuermittel der Division darstellen und kann nur in Frage kommen, wenn diese Schwächung sich anderswie kompensieren läßt. Die notwendigen Mannschaften für diese regimentsinterne Artillerie müßten aus dem Kontingent der Infanterie gestellt werden; die Ausbildung kann und sollte doch bei der Artillerie verbleiben. Eine solche Lösung würde das zahlenmäßige Mißverhältnis zwischen Infanteristen und Artilleristen auch im Vergleich mit ausländischen Organisationen korrigieren, würde erlauben, unser heutiges Material weiterhin zweckmäßig zu verwenden und die eigentliche Artillerie geeigneter auszurüsten.

Eine weitere Lösung besteht in der Schaffung und Eingliederung eines schweren Minenwerfers von zirka 8-10 km Schußweite, was ungefähr ein Kaliber von 12 cm verlangt. Der heutige 12 cm-schwere Minenwerfer ge-

nügt den Anforderungen nicht mehr. Solche Entwicklungsarbeiten sind im Gang. Auch bei dieser Lösung muß das notwendige Personal dem Kontingent der Infanterie entnommen werden; die Ausbildung wird wohl mit Vorteil der Artillerie übertragen. Ob die schweren Minenwerfer in Einheiten gegliedert und direkt den Regimentern unterstellt werden (analog der Pzaw.Kp., Flab.Kp. usw.) oder aber ob ein sch.Mw.Bat. pro Division zu schaffen ist, das administrativ und im Sinne eines Ausbildungstruppenkörpers die drei sch.Mw.Einheiten zusammenfaßt, ist eine andere Frage, die in guten Treuen verschieden beantwortet werden kann. Das Ausland kennt beide Organisationsformen; persönlich sehe ich mehr Vorteile beim Zusammenfassen in einem Ausbildungsverband.

Zur Stufe der zentralgeleiteten Artillerie

Wir fassen unsere heutige Artillerie normalerweise in Artilleriegruppen zusammen. Wenn keine Verstärkungen durch Korpsartillerie vorliegen, kann beispielsweise aus den 4 Abteilungen der Division eine Art.Gruppe gebildet werden, von der 2 Abt. als AU und 2 Abt. als DU verwendet werden. Wer um die Schwerfälligkeit solcher Gruppenbildungen mit 4 Abteilungen weiß, ist davon überzeugt, daß in der Division 2 Art.Rgt.Stäbe als Führungsorgane vorhanden sein müssen.



Infolge der Atomwaffengefährdung müssen die Abstände der einzelnen Abteilungsstellungsräume auseinandergezogen werden; von Abteilungsschwerpunkt zu Abteilungsschwerpunkt sollten wenigstens 5 km Zwischenraum sein. Andererseits bleibt die interne Gliederung im Abt.Stellungsraum durch die Atomgefährdung unverändert. Stellt man nun aber die einzelnen Abteilungen dementsprechend dezentralisiert auf, dann kann bei den heutigen Schußweiten die Feuerzusammenfassung nur noch unbefriedigend er-

reicht werden. Eben deshalb besteht die Forderung auf 20–30 km Schußweiten.

Die zentralgeleitete Artillerie bedarf aber auch einer massiven Erhöhung der Feuerkraft. Ich verweise auf die oben dargelegten Zusammenstellungen. Zu einem Teil kann diese Feuerkraftherhöhung durch organisatorische Verbesserungen (materielle Verbesserungen, z. B. 18 Geschütze pro Abt.) in den Abteilungen erreicht werden, zum andern Teil muß aber die Weiterentwicklung auf waffentechnischem Gebiet mithelfen. Wir denken an Kalibervergrößerung und A-Sprengköpfe. Auch muß die gefechtstechnische Beweglichkeit erhöht werden.

Der *Schußweitenvergrößerung* sind bei der klassischen Artillerie Grenzen gesetzt. Aus Grundlagenversuchen und zugehörigen Berechnungen weiß man, daß unter Verwendung von neuartigem Pulver und durch Anwendung besonderer Geschößformen Schußweiten erreicht werden können, die in Kilometern dem Doppelten der Kaliberzahl in Zentimetern entsprechen. Mit 15 cm-Kanonen können also die geforderten 30 km Schußweite erreicht werden; zudem erlaubt dieses Kaliber die Verwendung von A-Munition. Solche Geschütze sind jedoch sehr schwer, und es ist nur denkbar, sie als Selbstfahrgeschütze zu verwenden. Mit dem Kaliber 10,5 cm (Kanonen) können unter besten Verhältnissen 20 km erreicht werden, was als sehr knapp bezeichnet werden muß. Dieses Kaliber mit der knappen Schußweite kann nur dann beibehalten werden, wenn diese Artillerie mehr als bis anhin dem Kampfgruppenkommandanten unterstellt wird und wenn die Feuerzusammenfassung eher als Ausnahmefall gelten soll. Dies verlangt dann aber, daß die AU-Artillerie nicht mehr minimal mit einer Abteilung pro Division dotiert wird.

Der generelle Übergang vom Kaliber 10,5 cm auf 15 cm als Hauptkaliber des Feldheeres würde die konsequente eher traditionsgebundene Weiterentwicklung verkörpern. Ob man diesen Weg beschreitet, hängt nur vom Einschätzen der Raketenentwicklung und den Bindungen an schon vorhandenes Material ab.

Ein anderer Weg der Weiterentwicklung zeigt sich nun über die *Raketen*. Wir meinen die Einzelraketen, die ungelenkt oder gelenkt sein können. (Von den Mehrfachraketen mit den kurzen Schußweiten spricht man kaum mehr.) Mit ihnen lassen sich alle erforderlichen Schußweiten erreichen, ebenso die Erhöhung der Feuerwirkung am Ziel und die gefechtstechnische Beweglichkeit. Unabdingbare Voraussetzung dazu ist aber der Übergang zum Atom-Kopf, denn eine einzige verschossene Rakete muß Ersatz sein für einen sonst mehrere Minuten dauernden Feuerschlag einer zusammengefaßten Divisionsartillerie herkömmlicher Art. Dieser Entwicklungsgang ist ge-

rade für uns außerordentlich interessant, und wir möchten hoffen, daß er beschritten werden kann. Wir brauchen ja nur den Aufwand für einen Feuerschlag herkömmlicher oder neuer Art zu vergleichen. Auf der einen Seite stehen 2000 Artilleristen, die unter anderem 500 Motorfahrzeuge benötigen, auf der andern Seite steht die Bedienungsmannschaft und Ausrüstung einer Raketenbatterie; das sind nicht einmal 100 Mann und 30 Motorfahrzeuge. Es zeigt sich, daß gerade wir mit dem geringen Wehrpotential aus den waffentechnischen Neuerungen Gewinn ziehen können und ziehen müssen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der Übergang zu größeren Kalibern und Selbstfahrlafetten oder aber die Einführung von Einzelraketen mit A-Kopf notwendig wird. Der letztere Weg ist erfolgversprechender und wird im Ausland beschritten. Auf die besonderen Verhältnisse bei der Artillerie mechanisierter Heereseinheiten werden wir noch zu sprechen kommen; dort sind Selbstfahrlafetten für die Direktunterstützung und Einzelraketen für die Allgemeinunterstützung notwendig.

Korpsartillerie und Armeeartillerie

Diese Begriffe seien der Vollständigkeit halber erwähnt. Die heutige AK-Artillerie kann zufolge ihrer Ausrüstung nur noch als Nahtartillerie oder im Sinne von Verstärkungsartillerie verwendet werden, wobei das zeitraubende Verschieben der Feuerbasis mit allen Unannehmlichkeiten in Kauf genommen werden muß. Deshalb sieht auch das Projekt der Armeereorganisation die Umgliederung dieser Artillerie in die Divisionen vor. Trotzdem bleibt die Forderung bestehen, dem AK-Kommandanten wieder sein Feuermittel zu schaffen. Dies kann nur auf dem Weg über Einzelraketen und Lenkwaffen (unbemannte Flugkörper) realisiert werden. *Lenkwaffen* sind es auch, die auf der Stufe Armee zur Verfügung stehen müssen, sei es um als Verstärkungsartillerie an irgend einem Frontabschnitt verwendet (eingeschoben) zu werden, sei es um auf der obersten Organisationsstufe das eigene schwere Feuermittel zu haben. Damit kommt allerdings die Streitfrage, ob dies noch Artillerie wäre oder aber ein Teil der Flugwaffe. Wir haben mit der neuen Artilleriedefinition (alle zentralgeleiteten Feuermittel für den Erdkampfeinsatz sind Artillerie) die Antwort vorweggenommen.

(Schluß folgt)

«Wehrhaftigkeit ist wertlos, wenn das Volk in Waffen nicht auch zum Kampf mit moralischen Waffen ausgerüstet ist.»

Professor G. Guggenbühl
